

Die Rückkehr der bunten Luftakrobaten

Eigentlich müssten sie Regenbogen-Aras heißen, denn das Gefieder Hellroter Aras leuchtet in Rot, Gelb und Blau. Dank wertvoller Naturschutzarbeit ist die Beobachtung dieser imposanten Papageien in Costa Rica an immer mehr Orten möglich. Wir verraten wo

Text: Bettina Kelm Foto: Axel Kelm

„Das müsste die Stelle sein“, sagt Axel beim Blick auf die Landkarte und deutet auf die Küstenstraße südlich des Ortes Jacó. Laut Naturreiseführer hätte man hier gute Chancen, Aras beim Überflug des Nationalparks Carara an die Küste zu beobachten. Etwa 100 Paare Hellroter Aras beheimatet das ungefähr 5.000 Hektar große Schutzgebiet an der costaricanischen Pazifik-Seite. Tagsüber fliegen die tropischen Vögel an die Küste, um die Samen von Mandelbäumen zu fressen, abends wieder zurück in den geschützten Regenwald. Doch warum sollte ausgerechnet jetzt auch nur eines dieser seltenen, prächtigen Tiere genau hier entlangfliegen? Das wäre nun wirklich zu viel des Glücks, denke ich.

RAMBAZAMBA IM REGENWALD

Da stehen wir nun an einem Parkplatz direkt an der Pazifik-Küste mit unseren großen Teleobjektiven und scannen den tropischen Regenwald ab, der sich als riesige grüne Wand vor uns aufbaut. Hinter uns brandet der Pazifische Ozean an die Steilküste. Die Luft ist feuchtheiß, es riecht nach Meer. Gerade als wir die Kameras beiseitelegen und in ein Sandwich beißen, kündigt sich ein kreischendes Spektakel an: Ein Verband von ungefähr 20 Aras fliegt lautstark krächzend über die Urwaldriesen hinweg in unsere Richtung – und landet gar nicht weit von uns in einer Gruppe von Mandelbäumen.

Wie eine Horde unbeaufsichtigter Jugendlicher außer Rand und Band wird krakeelt, geschnattert und geflattert. Völlig unbeeindruckt von uns präsentiert der Vogelclan sein Verhaltensrepertoire: Die Vögel knacken Mandelsamen auf, turnen in den Ästen herum, beknabbern sich liebevoll, kuscheln miteinander und „unterhalten“ sich offensichtlich. Sogar im Flug lässt sich beobachten, wie sie sich einander zugewandt zurufen. Immer wieder fliegen einige

Aras auf, drehen eine Runde und kehren lautstark kreischend zurück. „Fotografisch“ treiben uns die bunten Luftakrobaten in den Wahnsinn. Gegenlicht, Hektik – in dem Chaos fällt es schwer, sich auf ein Tier zu konzentrieren. Scheint die Sonne auf ihre ausgebreiteten Flügel – mit über einem Meter Spannweite –, leuchtet das Gefieder besonders schön. Diese prächtigen Vögel in Freiheit zu sehen erscheint wie eine real gewordene Szene aus einem Dschungelbilderbuch. Die Prachtkerle in eine Voliere einsperren? Ein unerträglicher Gedanke. Vor allem, wenn man weiß, welch riesige Strecken die bis zu 90 Zentimeter großen Papageien an einem Tag zurücklegen, welch großen Lebensraum sie benötigen und wie ausgeprägt ihr Sozialverhalten ist.

Aras leben in Familienverbänden und gehen lebenslange Partnerschaften ein. In der Paarungszeit sind sie im „Zweierpaket“ unterwegs. Sieht man drei Aras zusammen, handelt es sich meist um die Alttiere mit ihrem Nachwuchs. Hellrote Aras gehören zu den weltweit größten Aras, nur der in Südamerika heimische, blaue Hyazinth-Ara ist mit über einem Meter Körpergröße und 1,5 Kilogramm Gewicht noch größer und schwerer.

WIDERSACHER ALLER ART

In Costa Rica kann man den Hellroten Ara in Freiheit beobachten. Sein Anblick ist allerdings immer noch selten. Zwar ist der Handel mit diesen Wildtieren seit 1986 durch das Washingtoner Artenschutzabkommen verboten, doch die starke Verfolgung aufgrund des früheren legalen und heute illegalen Tierhandels sowie der enorme Lebensraumverlust haben viele Ara-Arten in Zentral- und Südamerika an den Rand der Ausrottung gebracht. Selbst im „grünen“ Costa Rica – dem Vorzeigeland in Sachen Ökotourismus. War das mittelamerikanische Land

in den 1950er-Jahren noch bis zu 70 Prozent bewaldet, war schon in den 1970er-Jahren nur noch 20 Prozent Waldfläche übrig.

Nicht nur die Gier nach Tropenholz ist groß. Internationale Großfirmen wie Chiquita, Del Monte und Dole kauften über die Jahre Tausende Hektar Regenwald auf, um Platz für Bananen-, Ananas-, Kaffee- und Palmölplantagen zu schaffen. Diese Entwicklung, aber viel mehr noch der illegale Handel mit Wildtieren bringt vor allem exotische Vögel wie den Hellroten Ara in Bedrängnis.

Das Geschäft scheint lukrativ, obwohl nicht mehr als zehn Prozent den Transport überhaupt überleben. Zum Glück hat Costa Rica schon vor mehr als 20 Jahren begriffen, dass sich Naturschutz auch wirtschaftlich lohnt. Dass heute 25 Prozent des Landes unter Naturschutz stehen, ist unter anderem Umweltlegende Alvaro Ugalde zu verdanken. Der ehemalige Direktor der Nationalparkverwaltung, der 2015 verstarb, kämpfte rund 30 Jahre lang bedingungslos gegen die Aufweichung von bestehendem Naturschutz, Wilderei, skrupellose Großgrundbesitzer und illegale Goldwäscher – kurz: gegen Umweltzerstörung an allen Fronten. Und das mit beachtlichem Erfolg.

KLEINES LAND, GROSSER ARTENREICHTUM

Nicht zuletzt deshalb hat die Übersetzung von Costa Rica aus dem Spanischen – „Reiche Küste“ – auch heutzutage noch Berechtigung. Fünf Prozent aller weltweit vorkommenden Tier- und Pflanzenarten sind hier auf einer Fläche vertreten, die gerade einmal so groß ist wie Niedersachsen. Neben ungefähr 860 Vogelarten, darunter 15 Papageien- und allein 50 Kolibri-Arten, beheimatet Costa Rica mehr Schmetterlingsarten als ganz Afrika, ferner etwa 1.200 Orchideen- und 220 Säugetierarten! Dazu gehören Jaguar, Ozelot, Puma, Faultiere, diverse Affen, Ameisen-,

Nasen- und Waschbär, Pekari, Tapir sowie zahlreiche Fledermausarten.

Dank aufwendiger Aufzucht- und Wiederansiedelungsprojekte, wie etwa der Arbeit des Zoo Ave in San José, erholt sich die Population der Hellroten Aras in Costa Rica inzwischen. Im Nationalpark Carara hat sich der Bestand mittlerweile auf ungefähr 100 Paare erhöht, im südlich gelegenen Nationalpark Corcovado sowie im Esquinas-Regenwald sind es etwa 1.000 Paare. Dennoch: In vielen angestammten Lebensräumen wie an der Karibik-Küste Costa Ricas sind die Hellroten Aras ausgestorben. 1950 waren sie noch über das gesamte Land verbreitet.

ARA-SPOTTING IN COSTA RICA

DRAKE BAY: Das Naturjuwel ist nur per Boot oder Flugzeug erreichbar. Öko-Unterkunftstipp: „Aguila de Osa Ecolodge“

NATIONALPARK CARARA: Ara-Hotspot an der Küstenstraße südlich von Jacó. Schöner schlafen: „Macaw Lodge“

NATIONALPARK PIEDRAS BLANCAS: Am Golfo Dulce gute „Ara-Chancen“. Öko-Tipp: „Esquinas Rainforest Lodge“

REISEVERANSTALTER FÜR NATUREISEN: colibri-travel.de, miller-reisen.de, travel-to-nature.de

GENERELLE INFOS: visitcostarica.com



**SEITE SCANNEN
UND VIDEO ÜBER
COSTA RICAS
LANDSCHAFTLICHE
HIGHLIGHTS ANSEHEN**